

# Workshop „Ausbildung für alle“: Schulen und Betriebe stärker vernetzen

**NEUMÜNSTER** – „Passgenaue Vermittlung auf dem Ausbildungsmarkt“, „Ausbildungsfähigkeit“, „Vermeidung von Streuverlusten zwischen Schulen und Ausbildung“ – das waren zentrale Leitbegriffe des dritten Workshops in dem Projekt „Ausbildung für alle“, zu dem der Ausbildungsverbund (AVN) und die Wirtschaftsagentur ins Log-In eingeladen hatten. Vor der Presse resümierte AVN-Geschäftsführer Reinhard Arens: „Es waren alle anwesend, die sich mit den Problemen beschäftigen müssen. Wir haben Schulen und Betriebe zusammengebracht.“ 50 Vertreter von Schulen, Handwerkskammern, Wirtschaft, IHK und Berufsausbildung waren dabei.

Auf der einen Seite standen die Forderungen der Lehrer, die mehr (berufliche) Praxis an den Schulen forderten und zu Recht beklagten, dass sie nicht immer in der Lage seien, die Komplexität und zugleich Vielfalt der beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten zu kennen. Die beruflichen Praktiker forderten in der Schule eine kontinuierliche Arbeit zu einer Ausbildungsreife, die sich nicht



**Sie brachten** alle Beteiligten an einen Tisch (von links): Thomas Börner, Evelin Kolzer, Reinhard Arens (alle Ausbildungsverbund) und Dr. Jürgen Albers, Wirtschaftsagentur.

nur in Noten zeige, sondern auch in praktischen Fähigkeiten und Persönlichkeiten und die auch nicht mit einer Praktika-Woche zu schaffen sei. „Über die Bewerber jammern reicht nicht, wenn der betriebliche Nachwuchs gesichert werden soll“, sagte Dr. Jürgen Albers, Geschäftsführer der Wirtschaftsagentur. Verstärkte Kooperation zwischen Schulen und Wirtschaft sei wich-

tig. Dabei würden einige Leuchttürme wenig helfen; es bedürfe einer kontinuierlichen Zusammenarbeit, in der die Schüler Praxis ausprobieren könnten. „Sie müssen an der Produktion teilhaben, um Erfahrungen zu sammeln, was sie später wollen“, so Albers.

Die Organisatoren des Workshops waren sich einig: Die Betriebe sind sich ihrer Verantwortung bewusst. „Wir haben heute viele Vorschläge gesammelt. Jetzt kommt es darauf an, eine engere Vernetzung der Interessen zu erreichen und die Vorschläge in feste Formen zu überführen“, sagte Arens. Hier seien auch die Kommune und die Politik in die Verantwortung eingebunden, erklärte Dr. Albers. Die Wirtschaftsagentur sehe sich in der Pflicht gegenüber der Politik. Und für die Stadt ergebe sich ein strategischer Standortfaktor, wenn es gelänge, die Streuverluste bei den Übergängen zwischen Schulen und betrieblichen wie handwerklichen Einrichtungen zu minimieren. Wie ein „regionales Übergangsmanagement“ in Neumünster aussehen sollte, ist noch unklar. *mz*